



16. Den wertvollsten Weg zur Lösung nicht nur der Wochenend-Angelegenheit, sondern einer menschenwürdigen Woche überhaupt aber bietet zweifellos das Siedlungswesen. Ein gesundes und zufriedenes Geschlecht kann nur gedeihen auf der Grundlage einer auf gesunden Arbeitsverhältnissen aufgebauten gesunden Daseinsmöglichkeit. Was aber ist hierzu eine bessere Voraussetzung als ein eigenes, wenn auch noch so kleines Heim auf eigenem Grund und Boden? Die Praxis ist die Antwort hierauf nicht schuldig geblieben. Darum ist es zu begrüßen, wenn diese Bestrebungen von allen verantwortungsbewußten Menschen in jeder Beziehung gefördert werden. Die vorstehende Aufnahme ist ein Häuschen aus einer von dem bekannten Sanitätsrat Dr. Bonne in Adendorf bei Lüneburg hervorgerufenen Siedlung. Die untenstehenden Aufnahmen gewähren Einblick in schlichte und bei aller Einfachheit freundlich ansprechende Wohn- und Schlafräume.

Bäder oder schwedische Gymnastik zu empfehlen, wenn ihm die Mittel zu einer menschenwürdigen Lebensführung mangeln, wenn



17.

phot. Atlantic

er nicht einmal die Möglichkeit eines eigenen Heims, eines wohltuenden Abends, einer erquickenden Nachtruhe hat? Wenn er gezwungen wird, mit ihm vielleicht übelwollenden, ihm unsympathischen Personen in einem schlecht ventilierten Raum zu essen und auch noch zu schlafen?

Ein Lehrer gibt in einer Berliner Volksschule den Kindern eine kleine Landkarte mit, die sie zu Hause an die Wand hängen sollen.

„Ich kann meine Karte nirgends aufhängen“, klagt einer, „wir wohnen in der Mitte“. Das ist drastisch. Das spricht Schicksalsbände. Wer hat den Mut angesichts solcher Tatsachen von der nötigen hygienischen Erziehung des Volkes zu reden? Jedem seine eigene Zahnbürste! Auch zu dieser selbstverständlichen Forderung

reicht mitunter das Einkommen eines Vaters mit vielen Kindern nicht ... Was für die Gesolei galt, gilt in noch größerem Maße für die Berliner Wochenendausstellung und für den Wochenendrummel überhaupt. Gewiß kann man nie genug darauf hinweisen, wie notwendig dem geplagten Großstädter nach getaner Arbeit Entspannung im Zauber der Landschaft ist. Aber was soll die Propaganda für ein schönes Wochenende, solange die Woche selber trostlos und häßlich bleibt? Solange noch ein einziger Tag unter drückenden Verhältnissen, der Aufenthalt in völlig unhygienischer Atmosphäre den Einfluß des Wochenendes und der Natur verwischt? Solange am Montag Abend bereits die Frische verloren geht, und der Arbeitende sich an einem vorsintflutlichen Pult, womöglich bei strafbar schlechter Beleuchtung zurück in das Freie sehnt?

Nur das Wochenende ist ideal, das auch die Voraussetzung freudiger und positiver Arbeitsweise kennt. Das Weekend soll der Erholung, der Stärkung zur Arbeit dienen, aber es ist notwendig, zunächst einmal die Arbeit selbst zu kultivieren und Licht und Luft an ihre Stätten zu bringen!

Sozial wäre es, eine durchgreifende Bewegung für den — Wochenanfangsgedanken zu organisieren und die Woche und damit das eigentliche Dasein für alle lebenswert zu gestalten. Der Dichter empfindet sich unter den darbenenden, unter unwürdigen Verhältnissen Schaffenden schuldbewußt. Er leidet mit denen, die an Kesseln dampfen und vor Pulten schrumpfen. Die Unternehmer müssen einsehen, daß es auch für sie nur vorteilhaft ist, wenn sie wie ihre fortschrittlicheren Kollegen (Scherk, Bahlsen, Henckel) wirklich zeitgemäße Arbeitsbedingungen schaffen. Erst dann wird das Wochenendprogramm wesentlichere Bedeutung haben und nicht wie jetzt in vielen Fällen ein nutzloses Herumdoktern an Symptomen sein. Eine lichte, freudige Arbeitswoche wird tausend schlimme Ursachen beseitigen.

Man soll nicht nur den Sonntag, man soll vor allem den Werktag heiligen!



18.

phot. Atlantic